

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Preis:
an der Post und
Fremde 7 fl., d. i. 8 bis 9 Percent wagt eine Verjorgung? Verdien die Kapital, die demnachgeachtet ihrer großen anfänglichen Verjorgung und Reserverfonden von über einer Million Gulden ihre Mitglieder so bedient, wohl den Namen einer „Verjorgungsanstalt“?

Inserate
aller Art werden in der
Steinbacherischen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. G. W. Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Expedi-
tion: A. Oppelk, Stubenbastei 2,
Rottel & Comp., I. Kriemler-
gasse 13, K. Moser, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Wer Raum einer etwäs-
tigen Wermoniebeten
sein einmaligen Einreden
7 fl., das 2. Mal 6 fl., das
3. Mal 5 fl. 6. Mal, egal der
Stempelpflicht 8 fl.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Burggasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 179. Sermannstadt, Mittwoch am 4. August 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 3. August.

Die Bohemia charakterisiert die gegenwärtige innere Lage jenseits der Karpa folgendermaßen: Ueber den Wäffen schwebt jetzt der Geist des Coalitionen-Ministeriums, das sich in seiner neuesten Phase als neutrales Cabinet präsentirt. Gleichwohl zeigt sich noch nirgends eine Spur der erprießlichen Neugealtungen, die in epimithischen Kreisen von der schöpferischen Kraft des Ministeriums Toffe erwartet wurden. Von ihren zweifelhaften Gebilden begegnete die Sprachzwangs-Verordnung im böhmischen Landtage demselben Misstrauen der versassungstreuen Majorität, wie vorher die Landtags-Wahlnovelle. Auch in anderen Landtags-klubben kamen nationale Dissonanzen zum Vorschein. Dann zeigte sich in der Wetzung beim Schluß der Verhandlungen die schäufelartige Verjöhnungstende und Entzweiung; aber auch in dies Zeit gelangten schulle Witzige, und schließlich gerann Alles wie Träume.

Das Kriegsministerium beabsichtigt die Verjagung im Occupations-gebiet bedeutend herabzumindern. Vientlich der im Herbst stattfindenden Garnisonsveränderungen sollen zwei Infanterie-Regimenter und vier Cavallerie-Regimenter aus Bosnien und der Herzegovina zurückgezogen werden.

Zu diplomatischen Kreisen verlautet, daß die identische Note betreffs der montenegrinischen Frage in dieser Woche der Presse überreicht wird. Es wird jedoch die Möglichkeit discutirt, daß die Note, falls sie das Arrangement bezüglich Montenegro annimmt, an der Flottendemonstration an der adriatischen Küste mit zwei Schiffen participirt.

Dem aufmerkamen Beobachter konnte es nicht entgehen, daß das arabische Element in den Combinationen der englischen Diplomatie seit einiger Zeit eine bemerkenswerthe Rolle spielt. In der großen religiös-politischen Genossenschaft des Islam bilden bekanntlich die Araber den zahlreichsten und in vieler Hinsicht begabtesten Bestandteil, der nur durch die kriegerische und politische Kraft der älteren osmanischen Hauptlinge, sowie durch deren Festsetzung in Syrien und Arabien, in eine secundäre Stellung zurückgedrängt wurde. Auf dem ganzen ungeheuren Gebiet, wo Araber, wenn auch meist mit anderen Stämmen gemischt, leben, ist die englische Diplomatie sehr thätig. In Marokko, Egypten, im Kleinen Asien und an der Küste des arabischen Ozeans, an den Mündungen des Euphrat, wie in Indien ist sie ihre Hebel an und beiztet in ganz anderem Sinn, als einst Napoleon III. gedacht (da er bei einer Anrede in Alger diesen Ausdruck gebrauchte), einen „Kaiser der Araber“ vor. Die mit so auffälligem Apparat in Scene gesetzte Reise Kapars nach Syrien im vergangenen Jahre verrieth die englischen Pläne auch weiteren Kreisen im fern und lag den Arabern in Istanbul, auf dessen Schultern das Schicksal eine so schwere Bürde geladen hat, in den Augen zu liegen, der ihm auch die Vögelstrecke nach Ägypten für den Fall der unabweisbar gewordenen Katastrophe völlig abräumet. Daß Abdul Hamid von diesem Moment an in einem heftigen Kampf auf Leben und Tod nicht fern mehr den schrecklichsten der Schrecken erblicken mußte, ist eben so begreiflich als die Thatsache, daß er seit jener Zeit den englischen Freunden nicht mehr volles Vertrauen schenkt. Die englischen Projekte reifen aber langsam. Zunächst befinden sie sich noch im Stadium der Vorbereitung und gewinnen nur etwa im Mündungsgebiet des Euphrat deutlichere Klarheit. Den mächtigen entscheidenden Schlag wird England erst dann führen, wenn wieder einmal ein großer Krieg auf dem europäischen Continent ausbrechen sollte.

Officiell wird aus Damaskus unter dem 30. Juli gemeldet: General Slobodoff unternahm am 13. Juli eine Recognoscirung gegen Groß-Tyre.

Nach der am 17. Juli erfolgten Besetzung von Egrany und Batir-Kala unternahm General Slobodoff eine weitere Recognoscirung gegen Groß-Tyre, bei welcher er auf bedeutende Massen feindlicher Cavallerie stieß und bis zu den äußeren Mauern der besetzten Stadt vordrang, wo er das Terrain aufnahm. Am 22. Juli kehrte er nach Damaskus zurück, nachdem er den Aufbruch des Feindes zurückgewiesen. Der Gesamtverlust der Russen im Lauf von neun Tagen beträgt 3 Tode und Verwundete. Unterwegs hatten die Russen dem Feinde durch Vernichtung der Saat und der Vorräthe großen Schaden beigebracht. Die in Groß-Tyre concentrirten 10.000 Soldaten, denen sich 700 aus Mero angeschlossen, sangen bereits an, Mangel an Vorräthen zu empfinden. Die russischen Truppen befinden sich ausgezehrt.

Fürst Alexander von Bulgarien hält sich mit mehreren diplomatischen Vertretern im Kloster Rilo auf. Er wird demnächst in Warna erwartet und soll den Rest des Sommers in Ruschikuf zubringen. Zanoff soll zum diplomatischen Agenten Bulgariens in Bukarest designirt sein. Aus den Donau-Städten begeben sich viele Griechen nach ihrer Heimat, um als Freiwillige in die Armee zu treten.

Am 28. Juli hat neuerlich ein Kampf zwischen Albanesen und Montenegrinern stattgefunden. Die Letzteren waren die Angreifer. Sie verfolgten die Albanesen aus Matagosa zu vertreiben, wurden aber zurückgedrängt und von den Albanesen bis zur Kirche von Golubocce auf dem Wege nach Podgorica verjagt. Die Albanesen machten dabei starke Beute. Von Prizrend ist ein ansehnliche Verjagung, man sagt über 1000 Mann, für die Liga in Tuzi im Anzuge.

Der bereits mitgetheilte Nachricht aus Mexico, daß General Gonzalez mit großer Majorität zum Präsidenten gewählt worden ist, wird jetzt die Meinung hinzugefügt, daß in Guanajuato der Versuch gemacht worden, den General zu erschließen, während er behufs Entgegnung einer Volksvotation auf einem Balcon stand. Der General blieb unverletzt, aber zwei zunächst stehende Personen wurden verwundet. Auch werden einige aufrührerische Ausherrungen, die in der Präsidentschaftswahl ihren Grund haben, aus den Provinzen gemeldet.

Kronstädter allgemeine Pensionsanstalt.

(Fortsetzung.)

Die Wiener allgem. Versorgungsanstalt, welche ihren Institutionen nach der Kronstädter wohl am nächsten steht, zahlt sobald nach älterer Verjorgungstabelle die Einzahlung von 200 fl. auf einmal, oder in Raten, oder durch Dinzurechnung der Verjorgung erfolgt ist, — nicht erst nach 17 Jahren — als Dividende beiläufig 6%, und obwohl das Steigen der Rente anfangs auch ein geringes und langames ist, werden im höheren Lebensalter sehr ansehnliche Renten von mehreren 100 fl. und jährlich an beiläufig 500 der ältesten Rentner im Alter von 85 Jahren angefangen die höchste Leibrente von 500 fl. bezahlt. Und Zfr Mitglieder der Wiener Versorgungsanstalt klagt noch und fordert höhere Bezüge — wie glücklich würden wir Kronstädter Pensionisten uns schätzen, wenn wir unter einem glücklicherem Stern uns statt in Kronstadt in Wien verjüngert hätten!

Verdient nun nach diesen Voraussetzungen, eine Anstalt, wenn sie nach 17 Jahren und glücklich überstandenen Risiko dem jüngsten Pensionisten nach 375 fl. — 15 fl. d. i. 4% zahlt, den Namen einer Verjorgungsanstalt?

Ein Alter von 50 bis 60 Jahren ist schon ein hohes und reicht weit über drei Durchschnittsalter des Menschen hinaus; in diesem Alter fängt gewöhnlich auch die Kraft und Erwerbsthätigkeit des Menschen ab-

zunehmen, oft auch aufzuhören, ist nach 375 fl. Einzahlung eine Rente von 31 bis 48 fl., d. i. 8 bis 9 Percent wohl eine Verjorgung? Verdien die Kapital, die demnachgeachtet ihrer großen anfänglichen Verjorgung und Reserverfonden von über einer Million Gulden ihre Mitglieder so bedient, wohl den Namen einer „Verjorgungsanstalt“?

Es liegt auf der Hand, daß, wenn auch nur bescheidene und billige Ansprüche der Pensionisten befriedigt werden sollen, vor Allem die Renten bedeutend erhöht werden müssen und soll dies in folgender Weise erfolgen. Der Dotationsfond zur Auszahlung der jährlichen Pensionen ist gegenwärtig viel zu gering bemessen und muß namhaft erhöht werden. Wenn auch dagegen, daß gegenwärtig 10% sämtlicher Einnahmen als Verjorgungskosten bestimmt sind, diesmal nichts eingewendet wird, obwohl eine solche Verjorgung nicht billig genannt werden kann, so muß doch dagegen sich entschieden vermahnt werden, daß auch in Zukunft zur Verjorgung der unter verjchiedenen Namen vorkommenden zwei Reserverfonden und eines Stammcapitalfondes, so namhafte Percentualbeiträge zurückbehalten und bloß 60% der Jahresrenten und auch diese nur theilweise und scheinbar zu Pensionen verwendet werden. — Es mag dieser Vorgang beim Geschäftsbeginn der Gesellschaft und noch eine Reihe von Jahren hindurch seine Berechtigung gehabt haben, jedoch bloß so lange, bis diese Fonds eine ansehnliche Höhe erreicht und dadurch, wie auch durch zahlreich Beitritte der Bestand der Anstalt auch für die Zukunft gesichert war, — jetzt aber, nachdem der Stammcapital- und Pensionenverjorgungsfond den Betrag von einer Million und beinahe 200.000 fl. erreicht haben, ist eine weitere derartige Stärkung dieser Fonds auf Rechnung und zum Schaden der Pensionisten durchaus nicht mehr erforderlich und billig, — die Pensionisten, deren Eigenthum das ganze Vermögen der Anstalt ist, wie die bei vielen Gelegenheiten von der Direction der Anstalt betont wurde, mögen darauf dringen, daß nicht mehr so sehr die Rückstätt für die Zukunftssactionäre, als vielmehr für die Eigenthumsactionäre obwalte, durch deren Beiträge die Anstalt entstanden und diese Fonds so sehr angewachsen sind, — sie mögen petitioniren, daß der §. 11 der Statuten entsprechend abgeändert und ausnahmslos festgesetzt werde, daß 10% sämtlicher regelmäßigen Einnahmen als Maximum der Verjorgungskosten verwendet werden dürfen, 80% sämtlicher regelmäßiger Einnahmen zur Dotierung der Pensionen zu verwenden und bloß der Restbetrag den Reserverfonden zugewiesen sei. Hierdurch würden die Pensionen um einen erheblichen Theil, $\frac{1}{3}$ der bisherigen Beträge erhöht werden, so daß beispielsweise statt einer Dividende von 30 fl., in Zukunft 40 fl. zu zahlen wären, — der Bestand der Anstalt aber nicht im mindesten gefährdet, da wie bisher bloß aus den jährlichen Einnahmen die Pensionen berechnet würden und die Reserverfonde von beinahe 1.200.000 fl. auch in Zukunft, wenn auch in langsamem Tempo anwachsen und der Anstalt zur vollkommen genügenden Sicherheit zur Seite stehen würden. Eine genaue Præcisation jenes Theils der Einnahmen, welche zu Pensionen verwendet werden müssen, ist auch schon deshalb notwendig, weil die Statuten betreff der Pensionen-Dotation nicht klar genug sind und obendrein willkürlich interpretirt werden; denn während nach §. 7 der Statuten 60% der Jahresbeiträge und 90% anderer ordentlicher Erträge, dann die Capitalzinsen des Stammcapital- und Reserverfondes zu Pensionen bestimmt sind, ist nicht genau bestimmt, wie viel und ob diese Beträge ganz zu Pensionen verwendet werden sollen. Die Generalversammlung bestimmt die Höhe der Pensionen, und wurden auch im Jahre 1878 nicht weniger als 19.501 fl. 56 kr. dem Pensionenreserverfonde zugewendet und seiner eigentlichen Bestimmung für Dotation der Pensionen entzogen. An Pensionen wurde bloß der Betrag von 68570 fl. 3 kr. ausbezahlt, somit bloß etwas über 50% oder die Hälfte sämtlicher Einnahmen.

2. Weiters werden hervorgehoben und einer Reform empfohlen, die

Fenilleton.

Des alten Schmied's Vermächtniß.

Erzählung von Carl Zastrow.
(35. Fortsetzung.)

Es lag so viel Vertrauenswürdiges und Herzliches sowohl in dem Klang der Stimme, als in der Haltung der jungen Dame, daß Frieda's Befangenheit wie der Nebel vor dem Sonnenstrahl schwand.
„Wenn Sie's so gut zu mir meinen, da kann ich Ihnen schon sagen, wie die Sache liegt. Sie'n Sie, der Robert stellt mir nach. Ich soll sein Weib werden und das kann, das will ich nicht! und so ist's immer gut hier in der Waldschmiede!“
„Ich kann mir denken, warum Du ihn nicht willst,“ sprach Angelika mehr zu sich selbst, wie zu der Erzählerin.
„Die Waldschmiede“ möcht' er auch wohl gern hab'n,“ fuhr diese fort, „denn er ist 'n heller Kopf und weiß zu sprechen, und da hat er dem Vater wohl die schwache Seite abgelauscht, er hat dem Vater Geld vorgeschossen. Der Vater kann's nicht wiedergeben, weil die Zeiten für unser' Profession schlechter g'word'n sind durch die Eisenbahn, die hierher gekommen ist, und so muß Vater thun, was der Robert will.“
„Und der Vater bestet' drauf, daß Du ihn zum Mann nehmen sollst?“ fragte die Fabrikantentochter kaum hörbar.
„Sie sind jetzt böse mit 'nander, der Vater und der Robert; sie hab'n sich erjüret wegen des Geldes, aber wenn Vater mich auch nicht direct treibt, so sah er's doch gern, wenn ich den Robert heiraten thät! Ich mecht's ihm an. Es thät' wohl dann aller Groll ein Ein', aber ich wär' auf Zeitelbens unglücklich. Bedenken Sie, Fräulein mit einem Manne zu leben, den man nicht liebt, vor dem man sich gar manchmal fürchten muß, das ist kein Kleinigkeit.“

Angelika athmete heftig. Ihre Augen erweiterten sich und es war, als spiegelten ihre Gesichtszüge einen harten Kampf wieder. Stürmisch erhob sie sich und trat in den Garten hinaus mit den Worten: „Ich will nur einmal auf- und abgehen, mein Kind! ich empfand so etwas wie eine Beklemmung, aber es wird vorübergehen.“ — „Was hindert mich, das Glück in meine Lebensbahn zu zwängen?“ Sie den Schmied, ich den Dichter! so wäre es in der Ordnung, aber nein, nein, Angelika! so handelt die wahre heilige Liebe nicht. Die wahre Liebe ist im Entzagen und Gemüthen glücklich, die egoistische im Genießen und Beherrschen des geliebten Gegenstandes. Mutz, Angelika! es gilt einen schönen, eilen Sieg.“

Rasch trat sie in die Laube zurück, wo Frieda allein ihren Bewegungen mit aufmerksamem Auge gefolgt war.
„Sie werden den bösen Menschen nicht heiraten, mein Kind! Niemand wird Sie dazu zwingen können, und damit auch Zfr Vater sich nicht zu irgend welcher zwingenden Maßregel gegen sie hinreizen läßt, werde ich Ihnen eine Waffe gegen den Herrn in die Hand geben.“

Frieda lautete erlaucht diesen Worten, deren Sinn sie nicht begriff.
„In den Herrn Robert hat bereits eine andere Dame begründete Rechte,“ fuhr Angelika fort. „Sie erlassen mir die Nennung des Namens dieser Unglücklichen. Die Geschichte ist über jeden Zweifel erhaben. Der Herr Robert Junker, welcher aus Gründen, die mir unbekannt sind, sich plötzlich als Ritter vom Amboß und Hammer geriet, hatte ursprünglich eine andere Carrière im Sinn. Der Vertriebs bereits fertiger Eisen- und Stahlgewaren dünkte ihm ein höherer Beruf, als ihre Anfertigung. In einem ansehnlichen Handelsgeschäft dieser Art beschloß er seine kaufmännischen Fähigkeiten auszubilden. Als einziger Sohn eines nicht unbedeutenden Ingenieurs hätte er sicher in dem gewählten Berufe ruhefinden. Der Herr Robert aber war jung und leidenschaftlich, dieser letztere Fehler hätte sich freilich entschuldigen lassen, allein er war auch schlecht. Die Verwerfung seines Herzens konnte keine Grenzen. Ein bildschönes junges Mädchen, das im Hause seines Principals diente, entflammte seine unedle Leidenschaft. Die Natur hat den Bösewicht mit seltenen Vorzügen ausge-

stattet. Es mag kaum Männer geben, die sich eines vortheilhafteren Außern erfreuen, als er; allein diese Schönheit ist die Waise des Arzels. Mit Augen und Schmeicheleien mußte er das unwürdige Herz des armen Kindes zu umstricken, daß sie ihm das Heiligste anvertraute, was sie besaß, ihre Ehre. Als der Hude sich am Ziel sah, zog er sich treulos zurück. Die arme Elisabeth hatte weder einen Vater noch einen Bruder, der sie hätte rächen können. Die arme alte Mutter starb vor Gram, als sie den Fall ihres einzigen geliebten Kindes erfuhr. O, der Glaube der guten alten Frau an die Augen ihres Augapfels hätte Berge verschieben können. Darum mußte sie sterben, als die Nachkommen kamen und sagten: Ach! Zfr armes Töchterchen thut uns so leid, so leid! Die ganze Stadt war ob des Schicksalsreiches entrückt. Der Hude durfte sich öffentlich nicht mehr zeigen lassen und sein Principals nahm die Gelegenheit wahr, ihn aus seinem Geschäft zu entlassen. Seitdem sind etliche Jahre verstrichen. Der heuchlerische Schurke sitzt hier in der Einsamkeit des Thüringer Waldes und starrt allem Anschein nach auf neue Cabalen und Schlichtheiten. War die kaufmännische Carrière ihm nach jenem Geniestreich gänzlich verjlossen, oder lagen andere Gründe vor, — genug, er stieg zum Handwert herab, und da er sehr stark und geschickt sein soll, wird er's wohl zur Meisterschaft bringen. Sie aber, mein Kind, wissen nun, wie Sie sich zu verhalten haben. Verweisen Sie ihn, wenn er es wagt, Ihnen in aufdringlicher Weise nahe zu treten, auf die arme Elisabeth — ich denk', Sie werden dann vor ihm wenigstens auf einige 3-4 Miß haben.“

Das junge Mädchen sah mit großen starren Augen neben der Erzählerin. Zum ersten Male that sich vor dem unbefangenen Kinde ein Abgrund auf, so unheilvoll tief und dunkel, daß ihr das Herz vor Entsetzen still stand. Vergessens rang sie nach einer passiven Erwiderung. Sie werden vor ähnlichem Unglück bewahrt bleiben, mein liebes Kind,“ fuhr Angelika leise fort, „die Liebe desjenigen, den Sie allabendlich in ihr Gebet schreien, ist rein und fromm, wie der Hauch der Lili. Ein freundlicher Genius leitet Sie sanft in ein glückliches Liebesleben hinüber. Ich will Ihnen darüber etwas in Zfr Album schreiben. Sie haben doch ein Album?“ Frieda bejahte, ergriff dann die Hand der lebenswürdigen

hniker
und 15
Mund- und
scher Zähne
bereits ein-
sch längerer
brauchbare
ein eigenes
wieder in
sch werden
bnärztlichen
nen Muster
und ganze
ich die an
erkam, daß
Stoffes bin,
eine Entfer-
wird.
Obige.
cht.
Handels-
post, Karls-
im 1. Sep-
und 3. Sep-
in 8-12 Uhr
werden.
mir anver-
auf das
ste gepflegt.
mehr als
was mich
tern behens
ser.
fen,
bei allen
bei Appetit-
des Ma-
dem Athem,
em Aufsto-
genkatarrh,
dung von
ermässiger
Gelbsucht,
nen, Kopf-
vom Ma-
genkrampf,
er Versto-
ng des Ma-
und Getr-
nz-, Leber-
alleiden.
Friedr.
entsch.
Jos. Nagy,
ygica" des
lwen" des
engel" des
Biro, Apo-
hlabach bei
Reinhardt,
theker; in
szs-Regen-
Udvarhely
r; in Pest
ei Sigmund
m. Rucker,
Brady,
41-52
nten.
in ein im-
die Probe
portofrei:
fl., 4 fl.;
ar 5, 6 fl.
bei Ringen
Rudpe mit
en, neuße
(143) 6-6
o. 16.

so drückende und fast bei keiner andern Versicherungsanstalt vorkommende Bestimmung des §. 13, daß eine abgeschlossene Einrichtung nicht geändert werden kann, dann §. 19 und 20 über die Unterbrechung der Beitragszahlungen und Erlöschen der Theilnehmerchaft, — endlich §. 21, worin im Falle, als der Versicherte während der 17 Jahre der Beitragszahlungen stirbt, seinen Erben bloß der in dem Erbvertrage gezahlte Beitrag zurückgestellt wird, die bis dahin geleisteten übrigen Zahlungen aber der Anstalt verfallen.

Auch diese Anordnungen hätten früher insoweit verteidigt werden können, als es damit auf die Stärkung der Reservefonds abgesehen war, heute aber bei der bedeutenden Höhe der letzteren sind sie nicht mehr notwendig und stehen als durchaus nicht gerechtfertigte Unica im Versicherungssache da.

Jede andere Versicherungsanstalt läßt Versicherungsverträge unbeschränkt oder beschränkt nach einer gewissen Reihe von Jahren, — sie reducirt auch, falls der Versicherte die früheren Beiträge nicht mehr zahlen kann oder will, die versicherte Summe oder Rente, gewiß nie zu ihrem Nachtheil und ist damit dennoch auch dem Betreffenden gebietend; bloß die Kronstädter beschränkt auf ihrem Schein.

Wie häufig kommt es vor, daß Eltern ihren Kindern oder ein jüngerer Mensch in günstigen Vermögensverhältnissen sich selbst eine Rente mit den Ersparnissen für spätere Jahre sichern will, — es werden auch die Renten eine Reihe von Jahren gezahlt, — später gehen die Geschäfte schlecht, Handel und Gewerbe liegen darnieder, der Landmann hat mehrere Jahre Misserthum erlitten, der Bureaubeamte ist brotlos geworden, die Renten können nicht mehr gezahlt werden — andere Versicherungsanstalten nützen solche Nothlagen nicht aus, sondern lösen und verändern selbst bloß zur Bequemlichkeit des Versicherten die Versicherung; im Falle der eingetragenen Lösung haben sie kein weiteres Risiko und sorgen schon für einen anständigen Gewinn, im Falle der Restriktion des versicherten Betrags oder Rente, ist bloß eine verhältnismäßige Herabsetzung erfolgt, wobei Niemand Schaden leidet. Es ist schon eine grundlose und durch nichts zu rechtfertigende Härte und uncolantis Gebahren von Seite der Kronstädter Anstalt, solche Abänderungen und Lösungen der Versicherung grundsätzlich auszuschließen, und es sollte sich schon aus diesem Anlaß allein Jeder es gut überlegen, der Kronstädter Pensionsanstalt beizutreten, denn wer kann im voraus wissen, ob er 17 Jahre hindurch — ein großer Zeitraum im menschlichen Leben — im Genuß sein wird, die Beiträge zu zahlen, — sollte das nicht der Fall sein, so kennt die Kronstädter keine Schonung.

Unter dieselbe Kategorie fällt weiter die Bestimmung, daß im Falle, als ein Versicherte die Jahresbeiträge nicht einzahlt, die Pension auf ebenso viele Jahre aufgehoben wird und endlich die eingezahlten Renten verfallen. Die Kronstädter Anstalt könnte sich wie andere Institute mit nachträglicher Zahlung der Beiträge sammt Zinsen und Zinseszinsen begnügen. Der Verfall der gezahlten Beiträge wird später besprochen.

Die drückendste Bestimmung ist jedoch die des §. 21 der Statuten, worin der Erbe des Versicherten auf die eingezahlten Renten keinen Anspruch hat. — Der Verfall der Versicherungssumme ohne Entgelt für den Versicherten oder dessen Rechtsnachfolger findet bei anderen Versicherungsanstalten bloß dann statt, wenn Jemand sein Leben bloß auf einen bestimmten kürzeren Zeitraum, gewöhnlich 5 Jahre, versichert und die Anstalt verpflichtet ist, falls dessen Tod in diesem Zeitraum erfolgt, dem Berechtigten die versicherte Summe zu bezahlen, in diesem Falle wird jedoch für das große Risiko eine höhere Prämie ohne Recht auf eine Vergütung, falls der Todesfall nicht eintritt, gezahlt. Die Kronstädter Gesellschaft übernimmt kein derartiges Risiko, sie zahlt keinesfalls früher als nach 17 Jahren und auch dann wenig genug.

(Schluß folgt.)

Inland.

Budapest, 1. August. (Orig. Corr.) Es sind nur wenig Wochen ins Land gegangen, seit der ältere Pulski im „P. Naplo“ den Ministerpräsidenten des geheimen Einverständnisses mit der äußersten Linken beschuldigte, denselben für den unzulässigen Machtzuwachs der letztern persönlich verantwortlich erklärte, zum Beweise hierfür die Art und Weise anzuführen, wie der Staatssecretär Tiba's das Programm der äußersten Linken vor seinen Wählern besprochen und wie die Leijournalisten der Regierung dasselbe Programm nur als inopportun ablehnten. Dann als machte „Naplo“ auf solche dem Interesse der Monarchie höchst gefährliche Haltung sehr laut aufmerksam. Und was lesen wir heute im selben „Naplo“, der sich sonst etwas zu Gute that, die realistische Tradition zu pflegen? Gemein vom selben älteren Pulski, den officiöser Wig als erojanisches Pferd zeichnete und der sich selbst irgendwo einen alten Verschwörer nennt, gezeichneten Artikel, welcher, nachdem zwei Tage früher im selben Blatt ein vorbereiteter ballon d'essai aufgeblasen, ganz unverfroren für die Personal-Union eintritt. Er gipfelt in dem Satze: daß der Dualismus zwei Einheiten voraussetze, wenn nun die eine (die österreichische Reichshälfte) in ihre Bestandtheile zerfällt, werde es der andern schwer fallen, diese künstliche Form aufrechtzuerhalten. — In jenem früheren Artikel, der schon Aufsehen gemacht und vom andern Degan der vereinigten Opposition mit Hinnelung auf die von Deak gewollte Real-Union lebhaft bekämpft worden ist, hieß es: stärken und wahren wir

Fremden und preste sie, fortgerissen von ihren Empfindungen, an ihre Lippen.

„Wie gut und lieb sind Sie, Fräulein,“ sagte sie endlich, als sie an Angelita's Seite den Weg durch den Garten zurückschritt. „Ach, ich möcht' wohl immer mit Ihnen verkehren!“

„Wohlan, so lassen Sie mich Ihre Freundin sein,“ gab die junge Dame zur Antwort, und wenn auch nicht immer, wird doch zuweilen sich die Gelegenheit zum Austausch unserer Gedanken und Empfindungen darbieten. Mein Vater hatte längst die Absicht, sich irgendwo in reizender Gegend einen Landstift zu gründen. Es wird mir ein Leichtes sein, ihn zu vermögen, sich das reizende Thüringer Land für seinen Sommeraufenthalt zu wählen. Sind wir erst Nachbarinnen, so kann uns nichts hindern, auch Freundinnen zu sein.“

Während die beiden Mädchen sich in dieser Weise unterhielten, spann sich im dem Schlafcabinett der Schmiedstochter eine nicht minder dramatische Scene ab. Elisabeth war aus ihrem leichten Schlummer plötzlich aufgeschreckt. Hatte ein böser Traum sie gefoltert oder machte das drückende Gefühl des Alleinseins sich geltend, genug, sie seufzte tief und schmerzlich auf und ließ das Auge mit ängstlichem Forschen durch das Zimmer schweifen.

Sie wollte sich erheben und das Zimmer verlassen. Da wurden ihre Blicke unwillkürlich durch ein paar glühende Augen gefesselt, die durch das zitternde Weinlaub zum geöffneten Fenster hereinstrahlten. Sie konnte diese unheimlichen Augen, wie sie die Blicke des wild verzerrten ruffischen Antlitzes kannte, das sich dämonisch von dem dunkelgrünen Elternerne abhob. Sie wollte einen Schrei des Entsetzens ausstoßen, allein die Stimme versagte ihr. Wie gebannt hing ihr Auge an der unheimlichen Erscheinung.

„Hi!“ rief es zum Zimmer herein, und Elisabeth fuhr zusammen, als habe das Schauerliche Zeichen eines giftigen Reptils ihr Ohr berührt. „Sei still! Mach kein Aufsehen! Du kennst mich!“ Im nächsten Augenblick schwang die Gestalt des Sprechers sich auf das Fensterbrett. Er zog

unsere staatliche Selbstständigkeit, thun wir nichts gegen den Dualismus, aber halten wir ihn nicht um jeden Preis. Heute ist „Naplo“ bei der Personal-Union und somit vom dem staatsrechtlichen Programm der Aeußersten, welche in ihrer Mehrheit auch keinen Wechsel der Dynastie, sondern nur vollste staatliche Unabhängigkeit und Besonderheit wünschen, gar nicht weit entfernt; sicherlich ihm näher als die Regierungspartei.

Geschieht das Alles wegen des Groß-Ranizsaer Mandats, welches die von allen Seiten gepriesene Intelligenz der dortigen Wähler nach Eszengeri einem äußersten Linken zu verleihen droht? oder ist die Idee der Personal-Union wirklich schon zur Ablösung realisirter Ausgleichstheorie und der Ueberzeugung von Interessengemeinschaft u. s. w. herangereift?

In der That, die neuerlich herandämmende Orientkrise ruft vielfache Besürchungen nach und macht sonst nüchterne Köpfe ruppelig, um so mehr eine Publicität, die von vielen Erfolgen verhöhnt, von unbestimmten Gefahren nervös gemacht und von einem übermächtigen Gefühl in einer Richtung gesteuert wird, — so gradeaus, daß sie nur die föderalistischen Gefahren jenseit der Retha sieht, diejenigen aber nicht, welche dem geträumten Belgien im Osten an die Wiege treten würden.

Wien, 2. August. Die „Republique française“ zählt in einem längeren Artikel die Wohlthaten auf, welche die republikanische Regierung bis jetzt dem Lande erwiesen habe: die Tilgung der zehn Milliarden Kriegskosten, die Erneuerung des Staatscredits, die Wiederherstellung der Arme, die Beruhigung der Gemüther, das Beibehalten der Geschäfte, — Alles sei der Republik zu verdanken. Man muß sich danach bloß wundern, daß es in Frankreich noch so viele Gegner der Republik gibt und daß die Wohlthaten des Opportunismus sowohl von den Conservativen, als von den Radikalen so energisch zurückgewiesen werden. Die Sache scheint also doch ihren Haken zu haben. Auch das Kaiserreich, auch die Juli-Monarchie hatten ihre vorübergehende Glanzperiode, in welcher Alles blühte und die officielle Welt verkündete, daß Frankreich nie so glücklich gewesen sei, als unter ihrer Leitung. Und doch hat dieses Selbstlob nicht verhindert, daß bald die Reheise der Medaille zum Vorschein kam und daß jene aufsteigend mit Frankreich auf's Engste verknüpften Regierungen beim ersten Sturm entwurzelt zu Boden lagen. Die Gambetta'sche Republik gleich einem Kaufmann, der sein Geschäft eben erst eröffnet hat und um zu zeigen, daß daselbe gut geht, einen flotten Hausstand führt; sieht man seine Bücher nach, so findet man, daß er von nemem Credit lebt.

Die Republik lebt von ihren Versprechungen, in deren Einlösung sie bisher noch stark im Rückstande ist. Amnestie gab auch das Kaiserreich seinerzeit, aber wo bleiben die Press-, Vereins- und Versammlungsfreiheit, welche die jetzigen Regierungsmänner, als sie in der Opposition waren, so eifrig gefordert und so feierlich versprochen haben? Daß sie die Erfüllung dieser Versprechungen stets auf's Neue hinauszuschieben, ist kein gutes Zeichen und berechtigt zu dem Verdacht, daß sie insolvent sind. Aehnlich verhält es sich mit der Frage der Trennung von Schule und Kirche, mit der Autonomie der Gemeinden u. s. w. Die monarchischen Blätter weisen mit Schadenfreude darauf hin, daß die Republik mit denselben Gewaltmitteln zu regieren gezwungen sei, wie ihre Vorgänger; allein die Radikalen machen dafür lediglich einzelne Personen, die augenblicklich am Ruder sind, verantwortlich: Gambetta, Ferry oder Andrieux. Wären sie selbst am Ruder, sagen sie, so würde die Sache ganz anders gehen! Dieser Theorie ist es zuzuschreiben, wenn sich die Republikaner im Allgemeinen noch nicht von der Unfruchtbarkeit des status quo überzeugen lassen und stets an den Ausfall „der nächsten Waplen“ die übersehbaren Hoffnungen knüpfen. Heute vertritt man die unzufriedenen Wähler auf den 1. August; dann jagt man ihnen: „Wartet, bis der Senat erneuert wird!“ Endlich wird alles Heil auf die Deputirtenwahlen gesetzt. Tritt aber einmal eine innere oder äußere Krisis ein, so dürfte dieses ewige Prologiren der längst verfallenen Wechsel eine unangenehme Unterbrechung erleiden.

Ausland.

Paris, 1. August. Die „Union republicaine“ bereitet für den Wiederzusammentritt der Kammern einen Antrag auf Abänderung der Senatswahlweisen vor. Galtset soll ein lebenslänglicher Senatorenposten angeboten werden. — Die aus Marseille und Kofsefort eingelangten Berichte über die Fahnen-Vertheilungen an die Truppen melden streng republikanische Ansprachen seitens der Commandanten. — Liebknecht demittirt im „Eitopen“ die Nachricht des „Gaulois“, daß er und Belval Kofsefort die Schonung Gambetta's empfohlen hätten.

London, 31. Juli. Dem gestrigen Cabinetrath hat Gladstone, in Folge einer Ermählung, nicht beigewohnt. — Der rumänische Gesandte Catargiu und der serbische Gesandte Morinovich überreichten gestern der Königin in Osborne ihre Beglaubigungsschreiben.

Athen, 1. August. General Souyo trifft am 8. d. in Larbeniga ein, um das Commando über das im dortigen Lager concentrirte Truppen-corps, das zum Einmarsch in Epirus bestimmt ist, zu übernehmen. Die albanesische Liga schickte mehrere Commissäre nach Nord-Griechenland, um die dortige albanesische Bevölkerung aufzuwiegen.

Sofutari, 31. Juli. Goco Beg meldet aus Tusi an den Liga-Ausschuß: „Der von den Montenegroern am 28. Juli auf Katagof unternommene Vorstoß wurde von 2000 Mann vollführt. Die Gotti und

die Hüje an sich und war nun etwaigen Beobachtungen von außen gänzlich durch das dicke Weinlaub entzogen.

„Ich will Dir nur raten, daß Du mir den Gefallen thust und mich nicht kennst,“ fuhr er fort, „erzählst Du mit einer Silb, was sich zwischen uns zugetragen, so ist's Dein letzter Tag gewis.“ Merk Dir's ich schlag' Dich todt und verscharr' Dich an einen Ort, wohin der klügste Spürhund nicht kommt.“

Die häßlere Gestalt des Drohenden war im nächsten Augenblicke verschwunden. Wie gelähmt lag Elisabeth auf dem Sopha. — Mühte dieser entsetzliche Mensch ihr auch hier in diesem paradiesischen Thale entgegen treten, wo sie eine kurze Zeit von den Anstrengungen der mühevollen und gefährlichen Fußwanderungen ausruhen wollte? Müßten die alten Wunden gewaltsam auf's neue aufgerissen werden, die alten Erinnerungen mit verdoppelter Gewalt wiederkehren? Was hatte sie gethan, um eine so grausame Strafe zu verdienen? (Fortsetzung folgt.)

Glosse.

Von H. K.

Verzage nicht, es wird Dir doch gelingen, Denn nur durch eigene Kraft baust Du Dein Monument, Beharrlichkeit kann jedes Werk vollbringen, Verzage drum auch nicht, wenn man Dich jetzt verkennt.

Wenn Dir kein Lohn, wenn Dir kein Dank gebieten, Dein großer Thatendrang, die viele Müh', Dein Fleiß, Nicht Wäthen der Erkenntlichkeit getrieben, Nur Lobank daraus sprich, nur Lobank war Dein Preis; Wenn Dir Gewalt die Schwingen hat gebunden, Mit denen Du nach der Vollendung Ruhm gestrebt, Wenn Dir Dein vorgedachtes Ziel verschwunden — Kein leiser Hoffnungsthal die Kräfte Dir belebt, Wenn nichts Dich hoffen läßt, Du wirst Dein Ziel erringen, Verzage nicht, es wird Dir doch gelingen!

Gruffi waren zuerst engagirt und kämpften durch eine Stunde, bis ich Hilfe senden konnte. Capitän Manab, Kolas Aga und Ungel Beg stießen am Mittag ins Treffen ein und warfen nach zweistündigem Feuergefecht den Feind, welcher seine Verwundeten mit sich nahm, auf Cosici zurück. Im Kampfe mit dem Handfisar erbeuteten die Unseren acht Köpfe. Der Verlust des Feindes ist unbekannt, der unsrige beträchtlich.“ Dabshi Osman Beg berichtet aus dem Lager von Krivori: „Mit Kriegern aus Dulcigno und Dibra stürzte ich am 28. d. die Erdarbeiter der Montenegroer bei Mikovic und Dobrovoda. Der Feind hat acht Tode, wir haben drei Tode und zehn Verwundete. Nach Poljesco konnte ich nicht vordringen, weil der Wojvode Gjurovic überlegene Streitkräfte entwickelte.“

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. August.

(Das Amtsblatt publicirt die Einteilung des Landes in Justizinspectorats-Kreise.) Danach ist das Land in 14 Kreise getheilt, wovon auf die siebenbürgischen Landestheile 4 Kreise fallen, und zwar der Klausenburger, welcher die Comitate: Sjolno-Doboka, Bistritz-Nagod, Torva-Aranos und Klausenburg und die freie Stadt Klausenburg umfaßt; der Maros-Bajarehlyer, umfassend die Comitate: Maros-Torda, Egit und Udvarhely und die freie Stadt Maros-Bajarehly; der Kronstädter, umfassend die Comitate: Großkottol, Fogaraj, Kronstadt und Haromköt; der Hermannstädter, umfassend die Comitate: Unter-Weissenburg, Hunyad und Hermannstadt. Inspectorats-Sitze sind die betreffenden Städte, nach welchen die einzelnen Kreise benannt wurden. Inspectoraten: im Klausenburger Kreise August Laitner, welcher provisorisch auch im Maros-Bajarehlyer Kreise die Inspectorats-Agenben befragt; im Hermannstädter Kreise Arnold Bräun, welcher gleichzeitig die Inspectorats-Agenben des Kronstädter Kreises provisorisch befragt; Unterinspectoraten: im Klausenburger Kreise Ludwig Székely; im Maros-Bajarehlyer Kreise György; in Kronstadt Julius Magy.

(Saure Gurkenzeit.) Man merkt es dem „P. Naplo“ an, daß wir uns in der sauren Gurkenzeit befinden. Aus Mangel an Stoff beschäftigt sich „Pesti Naplo“ mit der Eventualität eines ungarischen Monarchie in einem solchen Falle sehr zweifelhaft ist. Aus diesem Grunde beschäftigt sich „Pesti Naplo“ mit der Politik, welche eingeschalten werden muß, um Ungarn zu retten. Wir halten diese Beschäftigung für eine ebenso müßige und unfruchtbar, wie die Derjenigen, die sich aus Anlaß einer Prophezeiung über den Weltuntergang mit der Frage beschäftigen, was sie zu thun haben, um sich in diesem Falle unter allen Umständen retten zu können.

Den Gebrütern Zillessy ist das hiesige Bürgerrecht verweigert worden.

(Besürwortung.) Der hiesige Stadtvertretungs-Vorstand hat in seiner vorgestrigen Vollsitzung beschloßen, das Gesuch des Theaterdirectors Friedrich Dorn wegen Concessions-Verleihung für die nächsten zwei Jahre beim k. u. g. Ministerium des Innern nächstens zu besürworten.

Die Lieferung des Petroleums zur Stadtbeleuchtung hat Herr Kaufmann Josef Wagner erstanden.

Ein südlicher Amtsdienner wurde vorgestern Abends beim Nachhausegehen, vermutlich aus Rache, überfallen und ihm mit einem Stein am Kopfe eine bedeutende Wunde geschlagen.

(Ueberrfahren) wurde am selben Abend eine alte Frau und sind ihr drei Rippen gebrochen worden.

(Durchedrann) seinem hiesigen Meister ist der 16jährige Schuhmacherehring J. W. Orselbe trägt dunkelgraue Kleidung, runden schwarzen Hut und hat braune Gesichtsfarbe.

(Selbstmorde und Selbstmordversuch.) In Klausenburg hat sich der gewesene Branntwein-Accise-Controllor, Jakob Herzig, am 1. d. erhängt und am selben Tage der Schuhmacher Karl Turner im dortigen Friedhofe durch einen Schuß seinem Leben ein Ende bereitet; dagegen wurde ein Stubenmädchen, welches sich in selbstmörderischer Absicht in den Szamos gestürzt hatte, noch lebend aus dem Wasser gezogen.

(Duellanten „in Soof“.) Am 29. v. M. Nachmittags kamen zwei Jäger von Baden, der eine mit drei, der andere mit vier Personen bei Jajeth's Wirthshaus in Soof angefahren. Die Passagiere ließen sich in die eben leere Stube Wein bringen, und als die Tochter des Wirthes mit dem Getränke zurückkam, hatte bereits ein Schuß zwischen dem Eisenbahnbeamten Sely und einem Herrn Richard v. St. stattgefunden. (Die Wirthstochter muß entweder sehr bedächtlich gegangen sein oder die Duellanten mußten ungewöhnlich rasch gearbeitet haben.) Der Kampf endete damit, daß der Beamte eine leichte Verletzung an der Wange, Herr v. St. aber einen tüchtigen Hieb über die Stirne erhielt. Nachdem auf diese Art „der Ehre Genüge geschahen war“, begaben sich die Duellanten ruhig nach Hause, der Eine nach Baden, der Andere nach Gainsfabren. Die Veranlassung zu diesem Rencontre ist unbekannt. Für die Duellanten in Soof war bei der Sache hinterher nur das Eine verbindlich, als das Gericht bereits Veranlassung genommen, die Kämpfer auf Grund des Duellparagraphs des Strafgesetzbuches zur Verantwortung zu ziehen.

Nie darfst Du auf Fortuna's Gaben bauen, Denn Glück ist sprodes Glas, es zerstört über Nacht, Nicht jedem süßen Lächeln darfst Du trauen, — Leichtgläubigkeit hat viel, viel Unglück schon gebracht. Bau' auf Dich selbst in sturmbewegten Zeiten Und Deines Wissens Macht wird eben Dir die Bahn, Die Bildung nur kann Dich zur Freiheit leiten, Denn wahrlich ohne sie ist keine nur ein Wahn, Weis' Dich der Wissenschaft bis an Dein wahes End', Denn nur durch eigene Kraft baust Du Dein Monument.

Fern halte Dir den Wankelmuth vom Leibe, Du gehst viel sicherer dem schönen Ziele zu, Behändig immer nur Dein Sinn verleihe, Leb' immer mit der Zeit und gön' Dir wenig Ruh'. Wenn auch Dein Weg sich bornenvoll gestaltet Und es Dir dünkt, Du wirst es nicht bestehen, Vertrau' auf den, der über Alles waltet Und siegreich wirst Du aus dem Kampfe geh'n; Drum laß nicht nach im mühevollen Ringen Beharrlichkeit kann jedes Werk vollbringen.

Und wenn die tödlich' Menge Dich verpönet, Wenn über Deine That aus Dummheit wird gelacht, In Roth Dich zieht, vielleicht sogar verhöhnet, Weil sie Dich nicht versteht, Du irrst nicht recht gemacht; Wenn Dein Gebeln in Wäse schon gefallen Und Du im Leben noch die Pflicht als Mensch gethan. Dann öffnen sich erst Deines Ruhmes Pforten. Dann rechnet man erst Dir die guten Werke an Und dankbar dann die Nachwelt Deinen Namen nennt, Verzage drum auch nicht, wenn man Dich jetzt verkennt!

Notiz.

(Die Hinterlader-Patronen.) Feldwebel: „Was glauben Sie wohl, Stangelberger, warum die scharfen Hinterlader-Gewehrpatronen mit einer Fettschicht überzogen sind?“ — Infantenstabs Stangelberger: „Damit es beim Zerreißen keinen allzugroßen Schmerz verursacht.“

(Die Budapest Handelsakademie) eröffnet — wie aus dem Kaiserattheil ersichtlich ist — am 1. September l. J. ihr 24tes Schuljahr...

(Der Afrikanische Dr. Polub) aus Wien hat nunmehr das letzte Manuscript seines Reisewerks vollendet und rüstet sich zu einer neuen Reise nach Afrika...

(Hans Makart) hat für das Perisyl des neuen Wiener Parlamentsgebäudes eine Reihe allegorischer Darstellungen, die sich vom Goldgrund leuchtend abheben, in Angriff genommen...

(Der persische Prinz.) Wie wir heute unter den „Erinnerungen“ der „Br. Ztg.“ lesen, hat v. dem k. l. Landesgericht in Wien die protokollierte Irma Josef Guntel in Wien, durch Karl Riebnöck wider „Se. Durchlaucht Herrn Prinzen Konstantin Mourouff“...

(1,264,387,400 Liter Bier.) Die bei der niederösterreichischen Gewerbe-Ausstellung exponirte „Bierproductions-Tabelle“, welche von der Redaction der Wiener Brauer-Zeitung „Samobrinus“ herausgegeben wurde...

(Der persische Rothschild.) Vorige Woche ist in Wien der persische General Schulam Hussein Khan eingetroffen. Wie man nun meldet, ist mit ihm zugleich der erste und reichste Kaufmann Persiens, der in Teheran etablirte Großhändler Hadshi Abulfadhi...

(Silbersendungen nach dem Orient.) In den jüngsten Tagen hat die Südbahn bedeutende Silbersendungen aus Wien nach dem Oriente via Trieste zu expediren gehabt...

(Der „internationale Freidenker-Congress“) wird nach dem eben ausgegebenen Programm in Brüssel in den Tagen vom 29. bis 31. August, unmittelbar nach Ablauf des belgischen Unterrihts-Congresses, abgehalten werden...

(Aus Moltke's Leben.) In einer kürzlich vom dänischen Obersten Waupel erschienenen Arbeit; „Die Geschichte des dänisch-norddeutschen Heeres“ befindet sich folgende Mittheilung: „Unter den Officieren, welche im Jahre 1822 den Abschied nachsuchten und erhielten, um in fremde Dienste zu gehen, befand sich Helmut Karl Bernhard v. Moltke...“

(Practisches Tintenfaß.) In Paris werden jetzt Tintenfasschen aus Krystallglas mit vernickelten Metallköpfen gefertigt und ihrer practischen Construction wegen viel gefaßt und sogar in den Schulen daselbst eingeführt...

(Die Heldin einer Tragödie.) Von einigen Tagen ging durch die Zeitungen eine Pariser Geschichte, wozu sich eine amerikanische junge Dame, weil sie von ihrem Geliebten verlassen worden sei, vergiftet habe...

(Lebende Modelle.) Nach officiellen Quellen beträgt die Anzahl der Frauen und Mädchen, welche in Paris den Malern, Bildhauern und Photographen als Modelle dienen, 671. Unter die, ein sind 230 Italienerinnen, 120 Französinen, 80 Dänische, 60 Schweizerinnen, 50 Spanierinnen, 40 Belgierinnen, 45 Engländerinnen, 30 Amerikanerinnen, 4 Dänischerinnen, 2 Portugiesinnen und 1 Irlanderin...

(Unglück auf dem Genfer-See.) Der Sturm, der vorigen Montag in der Schweiz wüthete, hat auch auf dem Genfer-See ein Unglück zur Folge gehabt. Ein Schiff von Chevroux, auf welchem sich der ehemalige Deputirte von Grandcour, L. Perriard, seine Frau und sein Bedienter befand, ist mit seinen Insassen zugrunde gegangen...

(Eigentümliches Wiedersehen.) Bei Gelegenheit der 12. Scandinavischen Naturforscher-Versammlung in Stockholm in diesem Monat wurde ein dänischer Theilnehmer dem König Oscar II. vorgestellt. Der König fragte, ob er mit dem Major K., der in der Schlacht bei Friedericia s. l. verwundet sei. — „Ja, Ew. Majestät, das war mein Vater!“ — „Dann habe ich Ihre Hand vor 28 Jahren gedrückt, und zwar am Grabe ihres Vaters. Erinnern Sie sich nicht, daß zwei schwedische Seebeteten gegenwärtig waren? Ich war der Eine von diesen. Wir lagen nämlich bei der Stadt Aßens auf Föhnen vor Anker; ich bekam Lust, Friedericia zu sehen und auf dem Wege von Aßens dahin begegnete mir ein mit vierhundert Besatzung; wir stiegen vom Wagen und schloffen uns dem Gefolge an. Niemand wußte, wer wir waren.“

(Vielversprechende junge Leute.) Die gesamte pädagogische Welt Oestrichs ist in einer gewaltigen Aufregung, denn in einer ihrer Lehranstalten sind Dinge passiert, welche weit über den gewöhnlichen Begriff von Schülertreue hinausgehen. Die Zeit der Examina stand vor der Thür! Da bei ungenügender Vorbereitung die Abolition der derselben nicht immer von erwünschtem Erfolge begleitet ist, so vereinigten sich circa 30 Schüler, um die Thematata zu den schriftlichen Arbeiten vorher zu erlangen. Zunächst wurde eine Geldsammlung für die nöthige Besoldung von etwa zehn Dienern veranstaltet, welche das hübsche Resultat von 1200 Rbl. ergab. Dann wurden die am häufigsten vorkommenden Fragen für die Examina getroffen. Am Vorabend des verhängnißvollen Tages erhielt der Director den unterzeichneten versiegelten Päckchen, in dem sich die Thematata befanden. In der Nacht erschienen jene 30 Schüler, versehen mit Nachschlüssel und es begann die heilige Arbeit. Die Siegel wurden erbrochen, der Päckchen eröffnet, die Thematata abgeschrieben. Einige laufen noch in der Nacht zum Graveur und bieten ihm 50 Rbl. für die sofortige Anfertigung eines Päckchens, um den Päckchen wieder zu versiegeln. Dieser weigert sich. Da scheint für einen Moment Rathlosigkeit die jugendlichen Verbrecher zu ergreifen, dann beginnt man ein Päckchen aus Gyps selbst anzufertigen. Um 3 Uhr Nachts ist die Arbeit vollendet. Als am anderen Tage die Thematata in der Classe verlesen werden, hören die Schüler der vorhergehenden Nacht sich bereits die halbofertigen Arbeiten. Leider sollte ihre Freude nicht lange dauern, da ein Zufall zur Entdeckung des Planes und der verbrecherischen That führte.

(Selbstmord eines russischen Obersten.) Man schreibt aus Kiew, 29. Juli: Vor drei Wochen meldeten wir, daß der russische Oberst Wagozki-Doboloff sich in den Gastenier Wasserfall gestürzt habe. Gestern Vormittags nun ist der Leichnam desselben endlich aufgefunden worden, und zwar eine halbe Stunde unter Hofsäule im Aufstuf. Ein zwanzigjähriger Bauernbursche erhielt für die Entdeckung den Entschädigungspreis von 200 Gulden. Die Commission fand den Leichnam ganz nackt, trotzdem der Oberst mit voller Kleidung in das Wasser gesprungen war. Das Aussehen der Leiche ist gäßlich. Str. und Nase sind eingeschlagen, der linke Arm bis zum Ellbogen abgerissen.

(Ein wackerer Polizeichef.) Die türkischen Behörden suchten schon seit einigen Wochen den Räuber Ridi Bey, der die Umgegend von Kotscha bei Brussa in Kleinasien höchst unsicher macht, ohne ihn jedoch ertappen zu können. Vor einigen Tagen raubte derselbe sogar einer armen Witwe ihre zwei kleinen Töchterchen im Alter von acht und zehn Jahren und nahm sie mit sich ins Gebirge. Es wurde zwar sogleich eine Treibjagd auf den Banditen veranstaltet, doch blieb dieselbe ohne jeglichen Erfolg. Es stellte sich indessen bald heraus, daß Ridi Bey nur deshalb bisher noch nicht gefangen werden konnte, weil er im Hause des Polizeichefs von Kotschata, Schahin Bey, selbst Zuflucht gefunden hatte, dessen Dorem er dafür von Zeit zu Zeit mit einem neuen Exemplare bereicherte. Auch die zwei Weibchen hatten er seinem Beschützer gegen ein gutes Trinkgeld überlassen. Dieser wurde sogleich verhaftet.

(Rühne Segler.) Das kleine amerikanische Segelboot „Little Western“ mit seiner aus zwei Männern, Thomas und Norman, bestehenden Besatzung, ist auf seiner abenteuerlichen Reise von Gloucester Massachussetts nach London Mittwoch Morgen um 7 Uhr in Cowes angekommen. Die kühnen Schiffer waren 43 Tage auf dem Meere und befinden sich wohl. Sie berichten, daß außer einem Wellengange am 25 d., der das Boot beinahe umgestürzt hätte, die Reise ohne Unfall zurückgelegt worden. Die Dimensionen des Boots sind folgende: Länge 16 Fuß 7 Zoll, Breite 6 Fuß 7 Zoll, Tiefe 2 Fuß 6 Zoll. Es hat die Takelung eines Kutters und führt ein kleines Boot mit sich an Bord.

(Vorgen macht Sorgen.) Im Bade zu A. gewann ein Bankier 1500 Louisd'or, die er eben in den Hut schüttete. Da trat jemand zu ihm mit den Worten: — „Ich bitte Sie, mein lieber Freund, leihen Sie mir hundert Louisd'or.“ — „Ja mein lieber Freund, recht gern, wenn Sie mir nur erst gefälligst sog'n wollen, wer ich bin und wie ich heiße.“ — Es erfolgte keine Antwort. — „Sie sehen selbst, lieber Freund, fuhr nun der Angeprochene fort, daß Sie in große Verlegenheiten kommen würden, wenn Sie mir das Geld zurückzahlen wollten. Aus Freundschaft will ich sie Ihnen ersparen.“

Telegramm.

Wien, 3. August. (G.-B.) Der Fürst von Serbien ist mit Gemalin, dem Thronfolger und seinen beiden Schwägerinnen heute Nachmittags hier eingetroffen.

Paris, 3. August. (G.-B.) „Agence Havas“ meldet: Die Collectivnote der Mächte betreffs Montenegro stellt der Pforte eine dreiwöchentliche Frist zur Durchführung der April-convention, wonach die Pforte aufgefordert würde, sich den Mächten anzuschließen, um Dulcigno Montenegro zu übergeben.

(Literarisches.) Die soeben erschienene Nummer 44 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, V. Jahrgang 1880, enthält: Ein Geheimniß aus alten Zeiten. Roman aus dem Englischen von Mrs. Croft. Bearbeitet von L. Reynolds. (Fortsetzung.) — Fresco-Sonett. Von Friedrich Strobach. — Malmaison. Historische Erzählung. Von Hans Max. — Illustration: „Feuer im Schacht!“ — Die Adelsbildungsreise in Tirol. Geographische Skizze. Von Franz Kopecky. — Illustration: Mme Eugenie de Montijo. — Im Innern Südamerikas. Von Louis Rosenthal. II. — Ergaben aus den fleischigen Bergen. Von Joh. Krausz. III. — Illustration: Auch ein Jagdabenteuer. — Aus aller Welt. (Hilfsbücherei-Abtheilung in Schmetten) — „Feuer im Schacht!“ — Mme. Eugenie de Montijo. — „Auch ein Jagdabenteuer.“ — (Bildererläuterungen.) — Silberbrautpaar. — (Ehungen.) — Schach.

Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mit Postverbindung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.), am 15. und letzten eines jeden Monats). Durch alle Buchhandlungen und Postämtern zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien, I., Seilerstätte 1.)

Verlofungen.

(1860er Staats-Lose.) Bei der am 2. d. vorgekommenen Verlofung wurden die nachstehend verzeichneten Serien gezogen und zwar: Nr. 45 350 460 624 648 812 910 940 1571 1605 1789 2116 2371 2470 2519 2539 2585 2992 3052 4023 4242 4526 4981 5101 5577 5870 6062 6079 6141 6364 6393 6760 6776 7144 7334 7390 7609 7641 7784 8101 8240 8694 9098 9929 10019 10177 10185 10207 10226 10628 10801 11174 11214 11798 11813 11949 11993 12198 12207 12415 12445 12470 12488 12496 12730 12946 13251 13296 13695 14270 14304 14465 14576 14973 15054 15072 15173 15341 15584 15639 15665 16037 16500 16800 16886 16963 17190 17228 17235 17311 17451 17560 17593 17888 17965 18129 18750 19264 19546 und 19998. Die Verlofung der Gewinn-Nummern wird am 2. November 1880 vorgekommen werden.

Marktbericht.

Hermannstadt, 3. August. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 8.60, mittlerer fl. 8.10, mindester fl. 7.60, Haibtracht, bester, fl. 7.10, mittlerer fl. 6.60, mindester fl. 6.10, Korn, bester fl. 4.80, mittlerer fl. 4.60, mindester fl. 4.40, Gerste, bester fl. —, mittlerer fl. —, mindester fl. —, Hafer, bester fl. 3.70, mittlerer fl. 3.50, mindester fl. 3.30, Kukuruz fl. 4.30, Erbsen fl. 1.20; — Weizenmehl per 50 Kilo fl. 8.30, Semmelmehl fl. 8. —, Weizenmehl fl. 7.50, Schwarzwaldmehl fl. 5.50; Erbsen, per Vier fe. 9, Kintal fr. 14, Hölzer fr. 2, Preise fr. 12; Get. per 50 Kilo, gebundenes fr. 90 ungebundenes fl. 1. —; Weizenholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3. —, weiches fl. 2.50; Kerzen, per Kilo fr. 64, Seife fr. 46, Rindfleisch fr. 46, in der Mittelfant fr. 48.

Budapester telegr. Börsebericht vom 3. August 1880. Ungarische Goldrente 107.75, Ung. Eisenbahn-Anlehen 125.48, Ung. Oßbahu, I. Emiffion Staats-Oblig. 82.75, Ung. Oßbahu II. Emiffion St.-Oblig. 99. —, Ung. Oßbahu 1876er Staats-Obligations 86.25, Ung. Grundentlastungs-Obl. 94.50, Ung. Grundentlastungs-Obligations mit Verlofungs-Klausel 94. —, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlof.-Klausel 93.50, Grundentlastungs-Obligations-Obl. 93.70, Kroat.-Slavonische Grundentl.-Obl. —, Ungarische Weizenmehl-Ablofungs-Obligations 93.75, Ungarische Prämien-Lose 112.50, Weizenmehl-Ablofungs-Obligations 93.75, Ungarische Staats-Oblig. in Papier 72. —, Dester. Rente in Silber 73. —, Dester. Goldrente 86.50, 1860er Staats-Obl. —, Dester.-ung. Rent.-Actien 82. —, Ungar. Creditbank-Actien 257. —, Dester. Credit-Actien 278. —, Silber —, R. l. Ducaten 5.54, 20 Francs Goldstück 9.35, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.70, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.70.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 3. August 1880. Ung. Goldrente 107.75, Ung. Eisenbahn-Anlehen 125.48, Ung. Oßbahu, I. Emiffion Staats-Oblig. 82.75, Ung. Oßbahu II. Emiffion St.-Oblig. 99. —, Ung. Oßbahu 1876er Staats-Obligations 86.25, Ung. Grundentlastungs-Obl. 94.50, Ung. Grundentlastungs-Obligations mit Verlofungs-Klausel 94. —, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlof.-Klausel 93.50, Grundentlastungs-Obligations-Obl. 93.70, Kroat.-Slavonische Grundentl.-Obl. —, Ungarische Weizenmehl-Ablofungs-Obligations 93.75, Ungarische Prämien-Lose 112.50, Weizenmehl-Ablofungs-Obligations 93.75, Ungarische Staats-Oblig. in Papier 72. —, Dester. Rente in Silber 73. —, Dester. Goldrente 86.50, 1860er Staats-Obl. —, Dester.-ung. Rent.-Actien 82. —, Ungar. Creditbank-Actien 257. —, Dester. Credit-Actien 278. —, Silber —, R. l. Ducaten 5.54, 20 Francs Goldstück 9.35, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.70, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.70.

Nur noch kurze Zeit in Hermannstadt. Dritte und letzte grosse Aufstellung.

Auf dem Hermannsplatze ist täglich von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends bei brillanter Beleuchtung geöffnet:

Werin's Pariser Kunst-Salon und Welt-Galerie.

durchgehends passend für Familien; enthaltend über 1000 verschiedene der neuesten und interessantesten Ansichten im prachtvollsten Naturcolorit.

Programm der dritten Aufstellung: Neue Oper zu Paris. Oper: Faust. Operette: Die Teufelskinder. Oper: Wilhelm Tell. Operette: Prinzessin Hirschkuh. Oper: Robert der Teufel. Operette: Trappunt. Oper: Stimme von Portici. Operette: Glücklein d. Eremiten. Oper: Freischütz. Operette: Pariser Schauspielerinnen. Oper: Weisse Dame. Operette: Belagerung von Paris. Hochzeit unter Louis XIV.

je zu 12 Ansichten in prachtvollen Drehapparaten. Außerdem die neuesten Schlachten aus Bosnien, Türkei und Rußland, ferner Budapest und Szegediner Ueberfluthung. Großartige Schweizer Gemälde. — Sämmtliche Weltausstellungen und noch viele interessante Ansichten aller Länder und Städte.

Entrée à Person 20 kr. Jeder Besucher erhält ein Präsent. Inbem ich für den bisherigen Besuch herzlich danke, sehe auch fernerhin einem zahlreichen Besuche entgegen.

Hochachtungsvoll R. Werin aus Budapest.

Nr. 3. 3537/1880.

[500] 1-1

Kundmachung.

Im Nachhange zu der hieramtlichen Kundmachung vom 5. Juni 1880, 3. 2521, wird hiemit verkündet, daß auf dem Artillerie-Schießplatze nächst Poplaka statt am 2. August, dann statt am 6., 7., 9., 10., 11., 13. und 14. September am 16., 30., 31. August, 1., 2., 3., 4. und 9. September geschossen wird. Hermannstadt, am 31. Juli 1880.

Die Polizei-Direction.

529/1880. sz.

[485] 3-3

Hirdetmény.

Az alóírott magy. kir. sóbányahivatal részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint körében a járgánygépelely fogat haszonbérlete folyó év szeptember hó 6-án, délelőtt 10 órakor, a m. kir. sóbányahivatal irodájában, nyílt árverés után a legkevesebbet igerőnek, három egy más utáni évekre, úgy mint 1881. január hó 1-től, egészen 1883. december hó végéig, — esetleg 5 évekre, — haszonbérbe fog adatni.

Felhivataknak az árverezni kívánók, miszerint 200 frt. bánatpénznek eledleges lefizetése mellett a jelzett napon az árverezéshez bocsátatnak. — A járgánygépelely haszonbérlet kötelezetkeit 1000 frt. biztosíték letételére készpénz, avagy tőzsdéi árfolyam szerinti értékpapirokban. — Zárt ajánlatok szintén elfogadhatók.

A megköendő szerződésre vonatkozó egyéb arlejtési feltételek a kir. sóbányahivatal irodájában, a hivatalos órák alatt bármikor megtekinthetők.

Vizaknán, 1880. július hó 27-én.

A m. kir. sóbányahivatal.

Nr. 3. 4899/1880.

[497] 2-2

Kundmachung.

Zur Sicherstellung des Brennholz-Verbrauches pro 1880/81, und zwar:

- 1. für das Franz Joseph-Spital mit 290 Meter-Klafter,
2. für das städtische Siechenhaus mit 60 Meter-Klafter Buchen-Brennholz, — wird Donnerstag den 19. August 1880 von 9 Uhr Früh an eine Minuendo-Vicitation im Sitzungssaale auf dem Rathhause abgehalten werden.

Zu dieser Vicitation sind auch schriftliche, vor-schriftsmäßig ausgefertigte Offerte zulässig, wenn dieselben bis zum Beginne der mündlichen Vicitation beim gefertigten Magistrat eingereicht werden und mit einem Vadium im Betrage von 300 fl. ö. W. belegt sind.

Das Vadium für die mündliche Vicitation wird gleichfalls mit 300 fl. festgesetzt, mit dem Bemerken, daß das erlegte Vadium vom Erstbeher auf 10 Percent des Erstbestehspreises zu ergänzen ist und als Caution bis zur vollständigen Abwicklung des Geschäftes zu dienen hat.

Die Vicitationsbedingungen können bis zum Tage der Vicitation in den vorgeschriebenen Amtsstunden in der Kanzlei des Magistratsrathes Carl Schochters auf dem Rathhause eingesehen werden.

Hermannstadt, am 29. Juli 1880.

Der Magistrat.

Nr. 2026/1880.

[494] 3-3

Vicitations-Kundmachung.

Am 23. August l. J., Vormittag um 10 Uhr, werden in Mühlbach in der Kanzlei des städtischen Wirthschafts-Amtes folgende Pacht-Objecte licitirt:

- 1. das städtische Einkehrwirthshaus,
2. die Marktgefülle,
3. die Viehverkaufs-Tagen, und zwar: Post 1 auf die Zeit vom 1. October 1880 bis 30. September 1883, Post 2 und 3 vom 1. October 1880 bis 30. September 1881.

Die Vicitations-Bedingungen können in der Magistrats-Kanzlei eingesehen werden.

Mühlbach, am 24. Juli 1880.

Der Magistrat.

Kundmachung.

[503] 1-2

Der Viehmarkt beginnt am 8. August und der Freimarkt am 11. August 1880 in Kleinpold.

Kleinpold, am 3. August 1880.

Das Orts-Amt.

Local-Veränderung.

Das Amts-Local des Hermannstädter Vorschuss-Vereins befindet sich vom 2. August 1880 angefangen im Hause Nr. 11 am kleinen Ring im ersten Stock.

Die Direction.

Stand der Boden-Creditanstalt in Hermannstadt am 30. Juni 1880.

[501] 1-1

Table with columns for Activa and Passiva, listing various financial items and their values in fl. and fr.

Hermannstadt, am 30. Juni 1880.

Bedeus m. p.

Michael Bruckner m. p.

Geprüft und richtig befunden.

Für den Aufsichtsrath:

Anton Schopf m. p.

Martin Schuster m. p.

Die stimmberechtigten Mitglieder

„Kronstädter allgem. Pensions-Anstalt“

werden zu der in Kronstadt den 12. August 1880, Nachmittags 3 Uhr im Rathhaus-Saale abzuhaltenen

General-Versammlung

höflichst eingeladen.

Verhandlungs-Gegenstände:

- 1. Jahresbericht der Direction über das Geschäftsjahr 1879 und Bericht des Aufsichtsrathes.
2. Wahl eines Aufsichtsrathes in Stelle des mit Tod abgegangenen Aufsichtsrathes Herrn Friedrich Krafft, auf die Dauer bis Ende 1880.
3. Wahl dreier Aufsichtsräthe für die Jahre 1881-1883.
4. Bericht und Antrag der Baucommission in Angelegenheiten der Erbauung eines Anstalts-Hauses.

Die Direction der Kronstädter allgem. Pensions-Anstalt.

NB. Die geehrten auswärtigen Mitglieder werden ersucht, sich durch ihre Quittungs- oder Pensions-versicherungs-Bögen in der General-Versammlung zu legitimiren.

Die Budapester Handels-Akademie,

eine an die vierte Classe der Mittelschulen sich anschließende dreiclassige öffentliche höhere Handels-Lehranstalt mit einer besonderen Vorbereitungsclasse, eröffnet am 1. September ihr vierund-zwanzigstes Schuljahr; die Einschreibungen werden vom 30. August bis 5. September vorgenommen.

Ein Lehrling

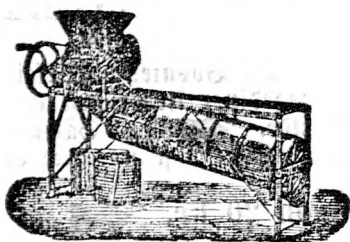
wird aufgenommen bei

Koloman Mike, Großer Ring Nr. 20.

Ananas-Früchte

sind zu bekommen in der Kunstgärtnerei des W. F. Niemetz in Temesvár, Vorstadt Maierhof.

Paris 1880 Silberne Medaille.



J. Brogle & Müller,

Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest,

nächst der Margarethen-Brücke,

empfehlen ihre solid construirten und verbesserten Trieure mit Wechselsiebe (Raden- und Wicken-Auslesemaschinen), sowie ihre vorzüglichen Windreuter (System Backer), ferner alle Sorten gelochte oder durchgeschnittene Dreschmaschinen-Siebe in Zink und Eisenblech.

Fabriks-Niederlage und Vertretung bei Herrn ANDREAS RIEGER in Hermannstadt.

Stuhlweissenburg 1879 Goldene Medaille.

